



## Ernest Hemingway: Ein Tag Warten

Er kam ins Zimmer, um die Fenster zu schließen, während wir noch im Bett lagen, und ich fand, dass er krank aussah. Er fröstelte; sein Gesicht war weiß, und er ging langsam, als ob jede Bewegung weh täte.

5

„Was ist los, Schatz?“

„Ich habe Kopfschmerzen.“

„Dann geh lieber wieder ins Bett.“

„Nein, ich bin ganz in Ordnung.“

10

„Du gehst ins Bett. Ich komme zu dir, sobald ich angezogen bin.“

Aber als ich herunterkam, war er angezogen und saß am Feuer und sah wie ein kranker, jämmerlicher, neunjähriger Junge aus. Als ich ihm die Hand auf die Stirn legte, wusste ich, dass er Fieber hatte.

15

„Du gehst rauf ins Bett“, sagte ich. „Du bist krank.“

„Ich bin ganz in Ordnung“, sagte er.

Als der Doktor kam, nahm er die Temperatur des Jungen.

20

„Wie viel hat er?“, fragte ich ihn.

„Hundertundzwei.“

Unten ließ der Doktor drei verschiedene Medikamente in verschiedenfarbigen Kapseln zurück, mit Anweisungen, wie sie zu nehmen waren. Das eine sollte das Fieber herunterbringen, das zweite war ein Abführmittel, und das dritte war gegen Übersäure im Magen. Die Grippebazillen können nur bei Übersäure existieren, hatte er erklärt. Er schien alles über Grippe zu wissen und sagte, es wäre nicht weiter besorgniserregend, falls die Temperatur nicht auf hundertundvier steige. Es herrsche eine leichte Grippeepidemie, und es bestände keinerlei Gefahr, wenn keine Lungenentzündung hinzukäme.

25

Als ich wieder ins Zimmer kam, schrieb ich die Temperatur des Jungen auf und notierte, wann man ihm die verschiedenen Medikamente geben sollte.

30

„Möchtest du, dass ich dir vorlese?“

„Schön. Wenn du willst“, sagte der Junge. Sein Gesicht war sehr weiß, und er hatte dunkle Schatten unter den Augen. Er lag reglos im Bett und schien gleichgültig gegen alles, was vorging.

35

Ich las ihm aus Howard Pyles Piratenbuch vor, aber ich sah, dass er nicht bei der Sache war.

„Wie fühlst du dich, Schatz?“, fragte ich ihn.

„Genau wie vorhin, bis jetzt“, sagte er.

Ich saß am Fußende des Bettes und las für mich, während ich darauf wartete, dass es Zeit war, ihm wieder ein Pulver zu geben.

40

Normalerweise hätte er einschlafen müssen, aber als ich aufblickte, blickte er das Fußende des Bettes an und hatte einen seltsamen Ausdruck im Gesicht.

„Warum versuchst du nicht einzuschlafen? Ich werde dich wecken, wenn es Zeit für die Medizin ist.“

„Ich möchte lieber wach bleiben.“

45

Nach einer Weile sagte er zu mir: „Papa, du brauchst nicht hier bei mir zu bleiben, wenn es dir unangenehm ist.“

„Es ist mir nicht unangenehm.“

„Nein, ich meine, du brauchst nicht zu bleiben, wenn es dir unangenehm wird.“



<http://www.publicdomainpictures.net/view-image.php?image=39360&picture=ich-fuhle-mich-nicht-gut-mommy> (22.03.14)

50 Ich dachte, dass er vielleicht ein bisschen wirr sei, und nachdem ich ihm um elf das verschriebene Pulver gegeben hatte, ging ich eine Weile aus.

Es war ein klarer, kalter Tag. Den Boden bedeckte eine Graupelschicht, die gefroren war, sodass es aussah, als ob all die kahlen Bäume, die Büsche, das Reisig und all das Gras und der kahle Boden mit Eis glasiert seien. Ich nahm den jungen irischen Hühnerhund zu einem kleinen Spaziergang mit, die Landstraße hinauf und dann einen zugefrorenen Bach entlang,

55 aber es war schwierig, auf der glasigen Oberfläche zu stehen oder zu gehen, und der rotbraune Hund rutschte aus und schlitterte, und ich fiel zweimal heftig hin, und das eine Mal ließ ich meine Flinte dabei fallen, die ein ganzes Stück über das Eis wegglitt.

Wir jagten ein Volk Wachteln unter einem hohen Lehmdamm mit überhängendem Gestrüpp auf, und ich tötete zwei, als sie über den Damm hinweg außer Sicht gingen. Einige stießen in

60 die Bäume nieder, aber die meisten schwärmten in die Reisighaufen, und man musste mehrmals auf den eisüberzogenen Reisighügeln hin- und herspringen, bis sie hochgingen. Es war schwierig, sie zu treffen, als sie aufflogen, während man unsicher auf dem eisglatten, federnden Reisig stand, und ich tötete zwei und verfehlte fünf und machte mich auf den Heimweg, vergnügt, weil ich so dicht von zu Hause ein Wachtelvolk aufgetrieben hatte, und

65 froh, dass für einen anderen Tag noch so viele übrig waren.

Zu Hause sagte man mir, dass der Junge keinem erlaubt habe, in sein Zimmer zu kommen. „Du kannst nicht reinkommen“, hatte er gesagt. „Du darfst das nicht bekommen, was ich habe.“

Ich ging zu ihm hinauf und fand ihn in genau derselben Lage, wie ich ihn verlassen hatte,

70 weiß-gesichtig, aber mit roten Fieberflecken auf den Backen. Er starrte immer noch, wie er vorher gestarrt hatte, auf das Fußende des Bettes. Ich nahm seine Temperatur.

„Wie viel habe ich?“

„Ungefähr hundert“, sagte ich. Es waren hundertundzwei und vier Zehntel.

„Es waren hundertundzwei“, sagte er.

75 „Wer hat das gesagt?“

„Der Doktor.“

„Deine Temperatur ist ganz in Ordnung“, sagte ich. „Kein Grund, sich aufzuregen.“

„Ich rege mich nicht auf“, sagte er, „aber ich muss immer denken.“

„Nicht denken“, sagte ich. „Nimm’s doch nicht so tragisch.“

80 „Ich nehme es nicht tragisch“, sagte er und sah starr vor sich hin.

Er nahm sich offensichtlich wegen irgendetwas schrecklich zusammen.

„Schluck dies mit etwas Wasser.“

„Glaubst du, dass es helfen wird?“

„Natürlich wird es.“

85 Ich setzte mich hin und schlug das Piratenbuch auf und begann zu lesen, aber ich konnte sehen, dass er nicht folgte, darum hörte ich auf.

„Um wie viel Uhr, glaubst du, dass ich sterben werde?“, fragte er.

„Was?“

„Wie lange dauert es noch ungefähr, bis ich sterbe?“

90 „Aber du stirbst doch nicht. Was ist denn los mit dir?“

„Doch, ich werde. Ich habe gehört, wie er hundertundzwei gesagt hat.“

„Aber man stirbt doch nicht bei einer Temperatur von hundertundzwei. Es ist albern, so zu reden.“

„Ich weiß aber, dass es so ist. In der Schule in Frankreich haben mir die Jungen erzählt, dass

95 man mit vierundvierzig Grad nicht leben kann. Ich habe hundertundzwei.“

Er hatte den ganzen Tag auf seinen Tod gewartet, die ganze Zeit über, seit neun Uhr morgens.

„Mein armer Schatz“, sagte ich. „Mein armer alter Schatz. Es ist wie mit Meilen und Kilometern. Du wirst nicht sterben. Es ist ein anderes Thermometer. Auf dem Thermometer ist siebenunddreißig normal. Auf dieser Sorte achtundneunzig.“

- 100 „Bist du sicher?“  
„Völlig“, sagte ich. „Es ist wie mit Meilen und Kilometern. Weißt du, so wie: wie viel Kilometer machen wir, wenn wir siebzig Meilen im Auto fahren?“  
„Ach“, sagte er.  
Aber die Starre schwand langsam aus seinem auf das Fußende seines Bettes gerichteten Blick;
- 105 auch seine Verkrampftheit ließ schließlich nach und war am nächsten Tag fast ganz weg, und er weinte wegen Kleinigkeiten los, die ganz unwichtig waren.

*Aus: Ernest Hemingway - Gesammelte Werke, Band 7, Rowohlt Taschenbuch Verlag, Hamburg 1977*